

leitende Funktionen eingesetzt werden und daß die sozialen Einrichtungen großzügiger gestaltet werden müssen. Der Kongreß beschloß, diesen Antrag an den Staatsrat weiterzuleiten.

Es muß ein besonderes Anliegen aller Organe der Partei und des Staates, der Gewerkschaften und der anderen Massenorganisationen sein, dafür

Qualifizierung muß der Perspektive entsprechen

Auf dem Frauenkongreß nahmen die Fragen der Qualifizierung und Weiterbildung einen breiten Raum ein. Alle Frauen, die zu diesen Fragen sprachen, gingen ausnahmslos davon aus, daß ihnen der Beruf und die Arbeit nicht mehr nur Broterwerb oder zusätzliche Einnahmequelle bedeuten, sondern zum Lebensbedürfnis geworden sind. Sie stellten darum die berechnete Forderung auf eine zielgerichtete, den Erfordernissen der technischen Revolution entsprechende Weiterbildung und machten Vorschläge, wie bessere Voraussetzungen für die Durchsetzung dieser Forderung geschaffen werden könnten.

zu sorgen, daß alle von der Antragskommission vorgelegten und an die entsprechenden Stellen weitergeleiteten Anträge, Hinweise und Vorschläge sorgfältig geprüft und schnellstens erledigt werden. Das entspricht auch ganz und gar der Programmatik der Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates vom 4. Oktober 1960.

Wir müssen allerdings auch erkennen, daß es noch einer gründlichen Aufklärungsarbeit bedarf, damit alle berufstätigen Frauen sich Gedanken darüber machen, welche Konsequenzen sich aus der technischen Revolution für ihre eigene Qualifizierung und für die Zukunft ihrer Töchter ergeben. Viele von ihnen haben noch gar keine Vorstellungen von der Perspektive der wissenschaftlich-technischen Entwicklung in Industrie und Landwirtschaft. Eine der Hauptursachen ist darin zu suchen, daß die Partei-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre in den meisten industriellen und landwirt-

schaftlichen Betrieben die Frauen in die Beratungen über die Durchführung des neuen ökonomischen Systems bei der Planung und Leitung der Volkswirtschaft kaum einbeziehen. Auch bei Ausarbeitung der Perspektive des Betriebes bzw. des Industriezweiges wird manchmal noch zu wenig berücksichtigt, welche notwendigen Konsequenzen sich daraus für die Qualifizierung der Frauen bzw. für die Erleichterung ihres Lebens ergeben. Nur wenige VVB-Direktoren zum Beispiel können sagen, wieviel Frauen mit welcher Qualifikation entsprechend den Anforderungen, die aus der wissenschaftlich-technischen Umwälzung erwachsen, in den nächsten Jahren gebraucht werden und welche Frauen für leitende Funktionen vorbereitet werden sollen.

Tatsache ist, daß 84,5 Prozent der Produktionsarbeiterinnen ohne beruflichen Abschluß und in den niedrigen Lohngruppen beschäftigt sind, während es bei den männlichen Produktionsarbeitern nur 29,8 Prozent sind. Erklären sich die Arbeiterinnen trotz meistens großer persönlicher Belastung zu Qualifizierung bereit, so erfolgt diese oftmals unabhängig von der Perspektive des Betriebes oder auch des Industriezweiges. Oft können Parteileitung, BGL und Werkleitung eines Betriebes mit einem Frauenförderungsplan glänzen, in dem zum Beispiel die Ausbildung von zwei Dutzend Frauen zu Meisterinnen des Industriezweiges vorgesehen ist, obgleich niemand vorher darüber nachgedacht hat, in welcher Weise diese Frauen später eingesetzt werden sollen, damit sie ihre oft unter großen persönlichen Opfern erworbenen Kenntnisse anwenden können.

Es ist dringend notwendig — und das hat der Kongreß mit



Foto: Zentralbild

Eine von den tüchtigen Frauen unserer Republik ist Genossin Sigrud J e s c h k e, alleinstehende Mutter mit drei Kindern. Sie begann als Arbeiterin im VEB Berliner Vergaserwerk, einem Betrieb, in dem 400 Frauen arbeiten, und ist heute Abteilungsleiterin und Vorsitzende des Frauenausschusses. Hier leitet sie (Mitte) eine Beratung des Frauenausschusses